DARLINGERÖDER KURIER

Eine Zeitung für Darlingerode

Herausgeber: Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V. - Redaktionsteam

78. Ausgabe, Redaktionsschluss 10.02.2020 erscheint vierteljährlich seit 07/2000

Seit Jahren befand sich die Brunnenanlage und die schöne Plastik im Bereich der Sandtalhalle in einem katastrophalen, nicht zu akzeptierenden Zustand, der sich immer mehr verschlimmerte. Jetzt wurde die Brunnenanlage neu gestaltet. ***(Text Seite 6)***

Foto: E. Schröder

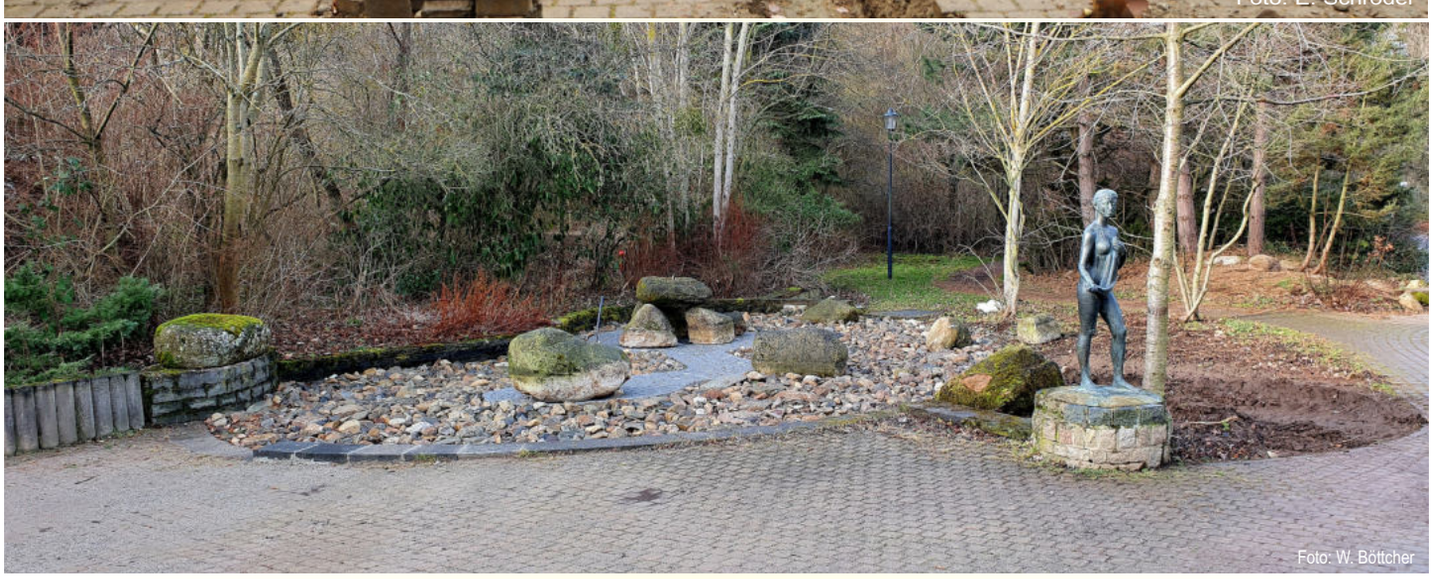


Foto: W. Böttcher

2 Eine Orchidee erzählt
5 Jürgen Roehl - Orchideenkenner und Harzfreund
5 Besuch in Darlingerode
6 Brunnenanlage wird neugestaltet
6 Beginn und Ende der Tourist-Information?
7 Die Suche des Menschennach dem Ziel
7 Von unsichtbaren Dieben
8 Osterbräuche – einst und heute
8 Das große Feuer und viele Bräuche zum Osterfest
9 In den Lüften von Sachsen und Sachsen-Anhalt
10 Der Harzausflug
10 Eis aus Orchideen
10 Das süße Leben der Waldameisen
11 Es ist so wunderschön im Wohnpark Darlingerode zu sein
11 Buttersäureanschlag zu Weihnachten
12 Wanderung zu den Klusbergen bei Halberstadt
13 Skat-Abschlussturnier 2019
13 Monatliches Volkssolidaritätstreffen
13 Ostereier naturell färben
14 Falsche Flurbezeichnung des Rückstauraumes nördlich des Oehrenfelder Rohrteiches
14 Neues zur Trafostation hinter der Sandtalhalle
15 Waldweg von der Sandtalhalle bis zum R1 erne
16 Hilde Thoms und die Neuberin
16 Theater für Jedermann
19 Termine...

... von Bürgern für Bürger ...
Der "Darlingeröder Kurier" sucht immer interessierte Mitstreiter!
Bitte melden!
kurier@komturhof-darlingerode.de

Eine Orchidee erzählt

Wenn die Sonne scheint, öffne ich gern meine Blüten und genieße es, auf einer feuchten Wiese nahe des Ortes Darlingerode zwischen vielen Gräsern und Kräutern zu wachsen, zusammen mit vielen meiner Geschwister. Botanisch interessierte Leute, die neulich vorbeikamen, nannten mich **Breitblättriger Fingerwurz**. Ein komischer Name. Sie meinten, der kommt von meiner Wurzelknolle, die aussieht, als hätte eine Hand kleine Finger. Außerdem sagten sie, ich sei „Die Orchidee des Jahres 2020“. Leider ist das wohl keine Auszeichnung, denn diesen Titel bekommen hier Orchideen, die besonders gefährdet sind. Ich brauche feuchte Füße und möchte, dass meine Wiese gemäht wird, wenn ich meine Samen ausgestreut habe. Trockene Sommer, altes Gras und Kunstdünger würden mich von hier für immer vertreiben.

Breitblättriger Fingerwurz
(Dactylorhiza majalis)

Nun warte ich auf ein Insekt, das sich auf eine meiner Blüten setzt und meine Blüten bestäubt. Meist sind das Wildbienen, Wespenarten, Hummeln, Fliegen oder auch manchmal Schmetterlinge oder Käfer. Dazu habe ich eine große Lippe, ein besonders großes buntes unteres Blütenblatt, dass ein prima Landeplatz ist. Alle meine Verwandten in aller Welt brauchen solche Bestäuber. Manchmal fehlt aber das passende Insekt. Dann greifen viele meiner Verwandten auf Selbstbestäubung zurück. Na ja!

Bienen-Ragwurz
(Ophrys apifera)

Fliegen-Ragwurz
(Ophrys insectifera)

Mein Verwandter von den trockenen kalkhaltigen Magerwiesen im nördlichen Vorharz, der **Bienen-Ragwurz**, macht das sogar fast immer selbst, mangels passender Insekten bei uns. Diese Bande, die Ragwurzen, locken sonst die Insekten an, indem sie mit ihren Blüten so tun, als seien sie ein Insekten-Weibchen. Sogar mit dem passenden Sexualduftstoff. Der **Fliegen-Ragwurz**, der hier im Vorharz ebenfalls wächst, ist auch so einer. Aber diese Verwandtschaft gibt sich mit ihren Blüten sonst sehr große Mühe, diese wie ein Insekt auszusehen zu lassen.

In lichten Laubwäldern gedeihen die **Weißen Waldvöglein**. Sie können um 30 cm hoch werden und öffnen ihre wie weiße Vögelchen aussehenden Blüten mit dem gelben Fleck auf der Lippe nur an sehr warmen Tagen und erzeugen doch immer reichlich Samen.

Man könnte meinen, wer **Grünliche** oder **Weiße Waldhyacinthe** heißt, wächst nur im Wald. Falsch gedacht – diese beiden zum Verwechseln ähnlichen Orchideenarten wachsen und blühen oft auf trockenen Wiesen. Beide Arten sehen sich so ähnlich, dass man schon sehr genau hinschauen muss, um zu erkennen, welche hier welche ist. Ihre Blüten bilden eine offene Ähre und haben immer zungenförmige weiße Blütenblätter mit einer grünlichen Lippenspitze.

Weißes Waldvöglein
(Cephalanthera damasonium)

Weiße Waldhyacinthe
(Plathanthera bifolia)

Purpurknabenkraut
(Orchis purpurea)

Helm-Knabenkraut
(Orchis militaris)

Ich als **Breitblättriger Fingerwurz** wachse ja am liebsten auf feuchten Wiesen und bin damit im hohen Gras nur auffällig, wenn ich meine schönen violetten Blüten öffne. Hier genau hinzuschauen lohnt natürlich immer.

Viel prächtiger blüht dagegen mein Freund, das **Purpur-Knabenkraut**. Es sieht schon toll aus, wenn es seinen Blütenstand entwickelt, eine Höhe von bis zu 80 cm erreicht und mit einer vollen violetten Blütenkerze protzt. Dann ist es schon von weitem zu bewundern.

Wo das Purpur-Knabenkraut wächst, kann man oft auch das **Helm-Knabenkraut** finden. Wieso muss diese Verwandte eigentlich auf jeder Blüte einen kleinen Helm aus helleren Blütenblättern haben? Na, das ist ja nun mal seine eigene Sache!

An ähnlichen Standorten auf Halbtrockenrasen wohnt noch eine sehr auffällige Verwandte, die **Mücken-Händelwurz**. An einer bis 80 cm hohen Blütenkerze zeigt sie viele zierliche zartrosa Blüten.

Mücken-Händelwurz
(Gynadenia conopsea)

Breitblättrige Stendelwurz
(Epipactis heleborine)

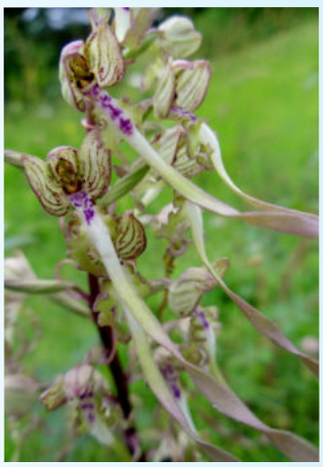
Selten sind diese auch mal weiß. Das ist in unserer Verwandtschaft sozusagen die feine Dame.

Ich wachse auf einer Wiese nahe am Waldrand. Und dort im lichten Wald ist das Reich des **Breitblättrigen Stendelwurz**. Das ist eine ziemlich große und gar nicht so seltene Sippe, die Stendelwurzen. An hohen Blütenschäften von bis zu einem Meter Höhe sind ihre Blüten relativ klein und nicht sehr auffällig grüngelb oder roströtlich gefärbt. Viele Wanderer gehen an ihnen vorbei und sehen sie direkt am Wegesrand nicht einmal. Manchmal ist das auch ganz gut so!

Weitere Verwandte aus dieser Sippe sind der **Braunrote Stendelwurz**, der **Violette Stendelwurz** und als Sumpfbewohner der **Sumpfstendelwurz**. Und noch ein paar Andere. Alle diese Arten gedeihen im nördlichen Harzvorland auf geeigneten Standorten.

Von Insekten habe ich erfahren, dass es bei uns im Vorharz auch Verwandte geben soll, die wie Ziegenböcke riechen. Man

Fuchssches Fingerkraut
(Orchis fuchsii)



Bocksriemenzunge
(Himatoglossum hircinum)

muss sich ja beinahe schämen, dass man mit diesen **Bocksriemenzungen** verwandt ist. Aber bitte nur um mehrere Ecken! Sie sollen unsere größten Orchideen sein und Blütenschäfte bis und über 1 m Höhe entwickeln können. Und ihre Blüten sind auch ziemlich besonders mit ihren verdrehten Lippen. Nicht mein Fall!

Viele meiner Familienmitglieder haben schon einen eigenartigen Lebensrhythmus. Im Herbst treiben sie eine bodennahe **Winterrosette** aus grünen Blättern, die den ganzen Winter über grün bleibt und die Speicherknolle im Boden füttert. Das ist ziemlich riskant, denn Kahlfröste könne den Blättern stark zusetzen. Während dieser Zeit laufen Leute herum und zählen die Rosetten, um langjährige Statistiken zu über unseren Bestand zu bekommen. Nur was man kennt, kann man auch schützen!

Winterrosette Bienenragwurz
(Ophrys apifera)

Das **Stattliche Knabenkraut** ist eines der ersten im Jahr, das aus dieser Rosette seinen Blütenstand entwickelt. Frühe Blätter haben also auch Vorteile. Es ist aber nicht sehr wählerisch mit seinem Standort, Offenland oder Wald ist ihm recht. Nur Kalk im Boden sollte schon sein.

Einen nahen Verwandten von mir, den **Fuchssche Fingerwurz** möchte ich nicht vergessen. Er kommt hier im Harz relativ häufig an Wegrändern und lichten Flächen vor und sieht mir ziemlich ähnlich. Er blüht aber viel später im Jahr.

Vogelnestwurz
(Neotia nidus-avis)

Leicht zu übersehen ist die um 35 cm hohe **Vogelnestwurz**, die in gesunden Laubwäldern gar nicht so selten ist. Diese Tarnung kommt daher, dass sie kein Blattgrün besitzt und hellbräunliche Blüten bildet. Für mich als auffällig farbig blühende Orchidee ist das ein bisschen mystisch. Die Vogelnestwurz ist auf die Ernährung durch unterirdische Pilzfäden angewiesen und könnte ohne diese nicht überleben. Diese Pilze sind über die Wurzelsymbiose mit Baumwurzeln verbunden. So leben diese Schlawiner indirekt von den Bäumen. Es ist auch hier wie überall in der Natur eines mit dem Anderen verbunden.

Grosses Zweiblatt
(Listera ovata)

Die Tarnung hat das **Große Zweiblatt** noch weiter perfektioniert. Es hat, wie der Name sagt, nur zwei grüne Blätter. Damit wäre es unter uns heimischen Orchideen nicht allein. Aber die Pflanzen lieben Büsche, unter denen

die kleinen grüngelben Blüten zwischen den darunter wachsenden Kräutern farblich kaum auffallen. Die Bestäuber finden sie trotzdem sicher. Wie sie das nur machen?

Herbst-Drehwurz
(Spiranthes spiralis)

Ebenfalls bestens getarnt sind die **Herbst-Drehwurz** aus meiner weiten Verwandtschaft. Weil sie sehr klein bleibt, tarnt sie sogar der niedrige Halbtrockenrasen. Sie warten, bis unsereins längst fertig geblüht hat und erblühen erst am Ende des Sommers. Auch die Blüten sind sehr winzig. Und doch sieht man ihnen die Orchideen-Verwandtschaft gut an, wenn man genau hinschaut.

Unsere Sippe Fingerwurz wie auch andere Arten ziehen sich im Herbst ganz in den Boden zurück. Sicher ist sicher. Vorher muss ich aber noch all die befruchteten **Samenkapseln** zur Reife bringen. Das ist sehr kraftaufwändig und wir können nur hoffen, dass unsere Wiese nicht vor der Samenreife abgemäht oder von Weidetieren kahlgefressen wird. Dann war alles umsonst!

Wenn die Samen reif sind, lassen wir sie vom Wind davontragen. Wir Orchideen bilden tausende staubfeiner Samen. Diese kann der Wind bis über 100 km und weiter tragen. Sie müssen aber dann an der richtigen Stelle auf den richtigen Bode fallen, sonst können sie nicht keimen. Ein Pilzfaden versorgt den Keimling mit Nährstoffen und hilft ihm, zu wachsen. Diese Freundschaft mit dem Bodenpilz hält bei vielen von uns ein Orchideen-Leben lang. Deshalb müssen wir in der Regel auch sterben, wenn wir ausgegraben und irgendwo in einem Garten in völlig ungenießbarem Boden eingepflanzt werden. Zum Glück sind wir **alle** durch das Bundesnaturschutzgesetz **"besonders geschützt"**!

So, ich glaube, da kommt eine Gehörnte Mauerbiene, die genau richtig für meine Bestäubung ist. Darauf muss ich mich jetzt konzentrieren.

Aber denkt bitte daran, Menschen: Wir Orchideen sind auf euren Schutz und den Schutz unserer Heimatstandorte angewiesen. Wir sind in vieler Hinsicht Sensibelchen. Sonst könnt ihr uns bald nicht mehr in eurer Umgebung finden – und das wäre doch wirklich schade, für euch und für uns einheimische Orchideen!

Viel Freude, wenn Ihr uns einheimische Orchideen einmal in der Natur entdeckt, wünscht

Eure Breitblättrige Fingerwurz (alias Dactylorhiza majalis)

Text und Bilder: Jürgen Roehl

***

Burgbergfreunde ziehen Zwischenbilanz

Der 13. Februar war ein typischer Wintertag 2020. Plusgrade um 5°C, teils Sonnenschein, teils Regen und nasser Schnee. An diesem Tag trafen sich die Burgbergfreunde des Darlingeröder Heimatvereins um eine Zwischenbilanz ihrer Arbeit zu ziehen. Doch bevor die Arbeit der vergangenen drei Jahre besprochen wurde, war eine etwa einstündige Wanderung in die nähere Umgebung geplant.

Vom Komturhof ging es Richtung Birkholz und dann nach links über die Ütschenbreite unterhalb des Rotebergs.

Von einer etwas erhöhten Position war damit sehr gut der Lauf der Limmecke zu beobachten. Der Weg führte uns entlang der ehemaligen „Kegelbahn“. So nannten die Darlingeröder den Feldweg, der am Lückestift beginnend parallel zum damals schnurgeraden und vor sich hin plätschernden Bächlein bis zum Damm auf der Römmerhofseite führte. Dieser Wiesenweg, der besonders bei der Heuernte genutzt wurde, existiert schon lange nicht mehr. Seit einer Bachprofilierung vor etwa 25 Jahren mäandert die Limmecke über die fetten Wiesen, die von einer Eiche dominiert werden.

Am Ütschenteich angekommen, wurde die derzeit laufende ökologische Sanierung des jahrhundertealten Teiches sehr begrüßt, der Bauzustand jedoch zum Teil kritisch bewertet. Der Weg führte uns dann durch den „Zaubereichenwald“ und die alte Hainbuchenhecke zur Südseite des Teiches.

Am Einlauf der Limmecke in den Teich wurde die Umleitung des Baches außerhalb des Ütschenteichs für die aktuellen Baumaßnahmen als sinnvoll erachtet.

Zurückgekehrt in den Komturhof diskutierten die Burgbergfreunde die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse der Forschungen. Die Funde, Beobachtungen und Anhaltspunkte werden

Mitglieder der Burgberggruppe diskutieren die Situation am ehemaligen Teich mit Resten des Dammes (oberhalb des Ütschenteichs)

in einem Prospektionsbericht zusammengefasst und veröffentlicht.

Diese Aufgabe übernahm Dr. Jan Habermann, der die Idee zur Erforschung der Geschichte des Burgberges hatte und die Arbeitsgruppe vor über drei Jahren gemeinsam mit Eberhard Schröder ins Leben rief.

Der Blick in die Zukunft ergab einen neuen interessanten Arbeitsschwerpunkt. Die Mitglieder der AG Burgberg wollen sich künftig der Waldentwicklung unter dem Aspekt der Grenzverläufe und Besitzverhältnisse widmen, wobei der Gemeindewald von Darlingerode und Altenrode sowie der Komturwald eine besondere Rolle spielen könnten. Eberhard Schröder

Jürgen Roehl - Orchideenkenner und Harzfreund

Wer selber gerne wandert, hat Jürgen Roehl vielleicht schon in den Wäldern oder auf den Wiesen des Harzes getroffen. Allein ist der Orchideenliebhaber nie unterwegs. Ehefrau Gerlinde soll sogar den schärferen Blick haben. Sie hat seltenste Pflanzen entdeckt, deren Vorkommen bei uns selbst Experten zum Staunen bringen.

Einigen Darlingerödern sind die Roehls sicher von ihrem Vortrag in unserer Reihe „KOMM ZUM KOMTURHOF“ bekannt. Im März 2018 gaben sie uns einen interessanten Einblick in ihr schönes Hobby.

Nun konnten wir Jürgen Roehl dafür gewinnen, uns in einem Kurierbeitrag auf eine ganz bezaubernde Weise die Orchideen unserer Heimat näherzubringen. Verraten sei schon jetzt, dass der Heimatverein im 2. Quartal eine offene Wanderung mit Jürgen Roehl plant, zu der Sie herzlich eingeladen sind. .

Eberhard Schröder

***

Fritz A. Körber

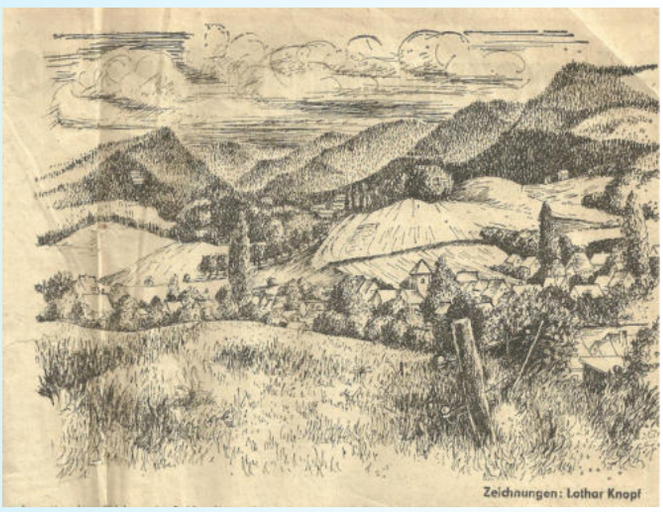
Besuch in Darlingerode

Als wir noch Kinder waren, damals am Anfang unseres Jahrhunderts, gehörte eine sonntägliche Wanderung nach Darlingerode zu den großen Erlebnissen. Vorüber an der Wüstung des Klosters Himmelpforte in Hasserode, das nach der Reformation verfiel und dessen Fischteiche noch heute zu erkennen sind, führte der Weg durch den Wald. Ein einsamer Weiher, auf dem sich Teichhühner und Wildenten tummelten, und ein einzelnes Haus, der Römmerhof, verrieten uns die Nähe des ersten Wanderzieles und der ersten Rast. Ein Glas Milch im Forsthaus Oehrenfeld löschte unseren Durst, meist aber versorgten uns die Quellen und Brunnen des Harzes mit erfrischendem Trank.

Noch einen Blick zurück über die roten Dächer und die grünen Gärten des Dorfes Darlingerode, das sich behäbig bis zur Eisenbahnlinie ausdehnt, dahinter dann die Höfe des reichen Bauerndorfes Altenrode und noch etwas weiter nördlich die Türme der Klosterkirche von Drübeck. Wir aber wanderten weiter bergauf, unserem nächsten Ziel entgegen, den Wolfsklippen und dem Forsthaus Plessenburg.

Es gibt eine Sage von den Wolfsklippen, die wir schon als Kinder kannten:

In den gräflichen Wäldern von Ilsenburg soll einmal die Witwe eines verunglückten Holzfällers mit ihrer Tochter gelebt haben, die sich durch Kräutersammeln und Beerenlesen ihr karges Brot verdienten. Der Grafensohn stellte dem hübschen Mädchen nach und wollte es als Dienstmagd auf das Schloss holen. Immer aber, wenn er das Mädchen im Walde überraschte, trat ein Holzfäller oder ein Steineklopfer dazwischen und vereitelte sein Vorhaben. Da ließ er Mutter und Tochter als Hexen verschreien, weil ein paar Kühe eingegangen waren, die von ihren Kräutern gefressen hätten. Die Mutter wurde von den Häschern gefangen, das Mädchen aber floh in die Wälder und kam bis an die Klippen oberhalb der Plessenburg. Da sah sie auf den Felsen eine ermattete Wölfin liegen, die fünf junge Wölfe geworfen hatte und so schwach war, dass sie sich nicht mehr erheben konnte. Das Mädchen lief zur nächsten Quelle, schöpfte mit den hohlen Händen Wasser und trug es der Wölfin hin. Dann brach sie Fichtenzweige ab und deckte damit die Tiere zu, um sie vor der heißen Sommersonne zu schützen. Gegen Abend hatte sich die Wölfin soweit erholt, dass sie die Jungen unter der Obhut des Mädchens zurückließ und auf Beute ausging. Sie brachte einen Hasen, den sie dem Mädchen zu Füßen legte. Das Mädchen weidete das Tier aus und teilte das Fleisch mit der Wölfin. Als sie sich eine Feuerstelle herrichtete, um ihr Fleisch zu braten, verriet der aufsteigende Rauch dem Grafensohn und seinen Knechten ihren Aufenthalt.



Als die Knechte sahen, dass ein Wolf dem Mädchen aus der Hand fraß, weigerten sie sich, auf das Tier zu schießen, da sie das Mädchen treffen könnten. Der Grafensohn aber sprang zu, um das Mädchen einzufangen, ihm Gewalt anzutun und es dann dem Henker zu übergeben. Da fuhr ihm die Wölfin an die Kehle, dass er Mühe hatte, sie abzuwehren. Schwerverwundet mussten ihn die Knechte ins Tal bringen, wo er verstarb. Die Gerettete blieb drei Tage bei den Wölfen, dann wanderte sie weiter nach Wernigerode, wo sie bei Verwandten unterkam. Sie sammelte weiter Beeren, Pilze und Kräuter in den Wäldern des Harzes, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Noch oft soll sie dem Wolfsrudel begegnet sein. Immer habe sich die Wölfin und die Jungen von ihr streicheln lassen, hätten auch mit ihr gespielt wie brave Hunde, sodass niemand wagte, dem Mädchen ein Leid zu tun. Seit jener Zeit nennt man das Felsengebilde die Wolfsklippen.

Altenrode und Darlingerode bilden heute eine Gemeinde. Wie mir der alte Heimatforscher Alfred Römmer auf dem Römmerhof berichtete, wurden die Orte 1016 zum erstenmal urkundlich erwähnt. Drübeck mit seiner romanischen Klosterkirche ist noch älter und wird um 900 erbaut sein. Während in Altenrode die großen Bauernhöfe das Gesicht des Dorfes prägten, wohnten in Darlingerode vorwiegend Waldarbeiter, Holzhauer, Steinbrucharbeiter und Handwerker. Eine Solquelle am heutigen Edelhof wird als erste Ansiedlung des Ortes bezeichnet. Aus dem Namen „Thurwardigerode“, später „Darvelingerod“ wurde im Laufe der Zeit „Darlingerode“.

Das Dorf reicht bis an den Wald. Es erstreckt sich in einer Senkung zwischen dem Rotenberg, der Langen Hecke und dem Karberg. Die schmucken Häuser sind von Gärten umrahmt. Drei Bäche durchfließen den Ort; der Hungerbach, der Rammelsbach und die Limmecke. Die Neubauten der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft liegen

außerhalb des Dorfes. So ist Darlingerode ein beliebter Erholungsort geworden, der immer mehr Zuspruch findet. Großbetriebe aus dem Bezirk Magdeburg haben hier ihre Kinderferienlager errichtet, die malerisch in die Wälder eingebettet sind. Ein Schwimmbad bringt an heißen Hochsommertagen Abkühlung. Gute Gaststätten sorgen für das leibliche Wohl der Besucher.

Viel ist getan worden in Darlingerode, dem schmucken Dorf am Nordrand des Harzes. Manches bleibt noch zu tun. Es müssten noch mehr Bänke an den Spazierwegen aufgestellt werden, und die Beschilderung der Waldwege reicht nicht aus. Es fehlt ein Prospekt, der dem Besucher schöne Wanderungen empfiehlt, beispielsweise zum Halberstädter Berg und zur Plessenburg, zum Meineberg oder durch das Sandtal über die Mönchenlagerstätte zur Steinern Renne.

Wenn man von Darlingerode spricht, kann man eine Kulturgruppe nicht unerwähnt lassen, die jetzt ihr zwanzigjähriges Bestehen feiert, das „Darlingeröder Echo“. Alle Mitglieder sind Laien, die sich aus Freude an Spiel und Gesang in der Gruppe betätigen und vor Feriengästen und Urlaubern altes und neues Liedgut aus dem Harz, Humor und Jodler darbieten.

Heute sind die Einwohner von Darlingerode nicht mehr auf die Arbeit im Forst und in den Steinbrüchen angewiesen; die großen Industriebetriebe in Wernigerode und Ilsenburg geben ihnen lohnendere Beschäftigung. Dadurch wurde es erforderlich, dass Darlingerode jetzt auch eine Haltestelle der Deutschen Reichsbahn bekam, während früher die zur Schicht fahrenden Arbeiter bis zum Bahnhof Drübeck zu Fuß gehen mussten. Wir Alten aber ziehen es noch heute vor, wie in unserer Jugend auf schattigen Waldwegen nach Oehrenfeld und Darlingerode zu wandern, um den vertrauten Stätten unseren Besuch abzustatten. (ip)

***Quelle**: Harzer Volksstimme vom 15.09.1972*

Titelseite

Brunnenanlage wird neugestaltet

Seit Jahren befand sich die Brunnenanlage und die schöne Plastik im Bereich der Sandtalhalle in einem katastrophalen, nicht zu akzeptierenden Zustand, der sich immer mehr verschlimmerte. Auch der Einsatz unserer Darlingeröder Schützen konnte den Verfall nicht aufhalten, so dass eine grundhafte Instandsetzung erforderlich wurde.

Das Kleinod mit Plastik einer Magdeburger Künstlerin wurde mit großem Aufwand anlässlich der 900-Jahrfeier von Darlingerode im Jahre 1986 errichtet. Über mehrere Jahre pflegten Einwohner ehrenamtlich diese Anlage mit viel Einsatz.

Oft wurde der Zustand kritisiert. In den Stadtratssitzungen im September 2017 und am 20. Juni 2018 habe ich diesen haltlosen Zustand angesprochen. Geändert hatte sich daraufhin nichts. Deshalb habe ich am 29. August 2018 folgenden Antrag in den Stadtrat eingebracht:

Der Stadtrat beschließt, dass alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden, um die Brunnenanlage instand zu setzen, den Sockel der Plastik zu reparieren und das Umfeld der Anlage ansprechend zu gestalten.

Dadurch kam Bewegung in die Sache und der Stadtrat fasste am 2. Oktober 2018 einen etwas abgewandelten Beschluss.

Nun haben nach der Planung und Ausschreibung im Herbst 2019 die Bauarbeiten begonnen, so dass wir uns im Frühjahr auf die neugestaltete Anlage freuen können. Eberhard Schröder

Beginn und Ende der Tourist-Information?

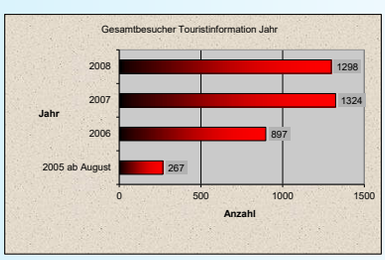
Der Bericht in der Volksstimme vom 23.11.2019 über die Tourist-Information an der Sandtalhalle in Darlingerode wird von den Bürgern mit Befremden aufgenommen.

Mit der Fertigstellung der Sandtalhalle (2004) wurde auch eine Tourist-Info übergeben. Da keine Planstelle vorgesehen war, bemühte sich der damalige Bürgermeister Dietmar Bahr um Mitarbeiter und warb aus der Rentnerschaft des Ortes zwei Bürger und übertrug ihnen die Halle, um sie mit kulturellem Leben zu erfüllen.

Beiden Personen, Hans Germer und Bernd Peters, war diese Tätigkeit vollkommen fremd, kamen sie doch aus völlig anderen Berufen. Von Bernd Peters wurde sofort eine Internetseite installiert und Wolfgang Böttcher entwarf unsere Webseite, ebenso auch die Ansichtskarten.

Nachdem Bernd Peters eine Stelle in Magdeburg angeboten bekam, übernahm Irma Peters diese Aufgabe. In den darauffolgenden Jahren erfüllten sie diese Aufgabe mit hohem persönlichem Engagement.

Die Tourist-Information als ein Bestandteil der „Basisstation für den Tourismus“, so der ursprüngliche Name der Sandtalhalle, war dem Fördermittelgeber ein wichtiges Anliegen, um den Tourismus im Ort zu fördern. Darlingerode wurde schließlich der Titel „anerkannter Erholungsort“ zugesprochen.



In der Tourist-Information war außer Mobiliar nichts vorhanden und die Gemeinde hatte wie üblich kaum oder kein Geld, so dass alles aus privaten Mittel wie Büromaterial usw. gekauft wurde. Der nach der Wende gegründete und inzwischen aufgelöste Fremdenverkehrsverein übergab eine Spende von 450 DM, wovon dann Ansichtskarten, Flyer, eine kleine Wanderbroschüre, Ortsplan und Vermieterverzeichnis gedruckt werden konnte. Weiterhin wurde ein Kalender erarbeitet und der „Darlingeröder Kurier“ farbig auf einen A3-Drukker und später auf einen Farbkopierer herausgegeben. Auch die Plakate für die Veranstaltungen in der Sandtalhalle wurden hier entworfen und gedruckt.

Urlauber aus Holland, Dänemark, England, Israel, Japan und viele mehr wurden vorstellig und mit Informationsmaterial ausgestattet. Bis zu ca. 250 Besucher im Monat reichten sich die Klinke in die Hand.

Vom Zimmernachweis des Ortes machten zahlreiche Urlauber, aber auch Gäste der Sandtalhalle, regen Gebrauch.

Geöffnet war die Tourist-Information täglich außer Sa und So von 10.00 -16.00 Uhr.

Nach Dienstschluss in der Schule arbeitete die Schulsekretärin Petra Kruse, später Evelyn Bahr von 13.00-16.00 Uhr in der Tourist-Information mit.

Die damalige Mitarbeiterin Ingrid Fleischer hätte gern nach der Streichung ihrer Stelle durch die KoBa (Kommunale Beschäftigungsagentur) die Aufgaben weitergeführt, aber ihr wurde durch die Stadt Ilsenburg mitgeteilt, dass die Stelle nicht neu zu besetzen sei.

Bei einem Besuch des Leiters der Touristinformation Ilsenburg, dem damals auch diese Tourist-Information bei uns ein Dorn im Auge war, wurde nach einigen Bemängelungen seinerseits, angeblich zu viele Flyer im Angebot, der Hinweis gegeben, die Tourist-Info zu schließen und aus den Räumlichkeiten ein „Café“ zu eröffnen. Wäre vielleicht eine Alternative, statt Jugendtreff.

Diese Haltung zeigte damals schon welche Bedeutung dieser Einrichtung im Ortsteil Darlingerode beigemessen wurde. Es ist ein Beispiel der hochgelobten Gebietsreform, denn es hieß seinerzeit „unter dem Dach der Stadt Ilsenburg“ seid ihr gut aufgehoben. (ip)

***

Ausflugstip

Die Suche des Menschen nach dem Ziel

Meine Kindheit verbrachte ich in einer Kleinstadt in Sachsen-Anhalt. In der Umgebung lag das kleine Dörfchen Altjeßnitz mit seinem Irrgarten im Stil des Barocks. Infolgedessen waren auch Schulausflüge und private Fahrradtouren dorthin das Ziel. Wir Kinder hatten immer viel Freude dort. Jeder wollte der Erste an der Kanzel, eine erhöht gelegene Aussichtsplattform, sein. Von hier aus konnte man den gesamten Irrgarten überblicken. Man hatte seine Freude daran zu sehen, wie die Besucher herumirrten. Sicherlich werden auch Leser diesen Park kennen, denn schon oft wurde im Fernsehen darüber berichtet. Angelegt wurde dieser Irrgarten im Hainbuchenheckenlabyrinth so um das Jahr 1730 von Leopold Nicolas Freiherr von Ende, der gegenüber wohnte und Besitzer vom Rittergut war. Der kürzeste Weg zum Ziel ist in ca. 6 Minuten erreichbar. Es kommt aber vor, dass Besucher stundenlang im Garten herumirren. Bisher haben aber alle Besucher den Ausgang erreicht. Für Notfälle ist im Park eine Aufsichtsperson anwesend. Beliebt bei den Kindern ist eine Geburtstagsfahrt dorthin mit den Gästen, denn wer zuerst das Ziel in der Mitte des Gartens erreicht, bekommt ein Überraschungsgeschenk. Die anderen Kinder bekommen ein kleineres Geschenk. Zu meiner Kinderzeit wurden infolge des 2. Weltkrieges die Hecken nicht mehr intensiv gepflegt. So entstanden Heckendurchbrüche und Niedertretungen, um schneller zur Mitte oder zum Ausgang zu gelangen. Im Jahr 1952 erfolgte eine gründliche Renovierung und dürre oder geschädigte Heckenpflanzen wurden entfernt bzw. neue nachgepflanzt. Um solche Schäden in Zukunft zu umgehen, wurden in verschiedenen Höhen Stacheldrähte eingezogen. Auch dieses habe ich erlebt, als mein Enkel durch die Hecke krabbeln wollte und sich dabei seine neue Weste zerriss. Nicht aufgegeben zu haben beschert am Ende das Erfolgserlebnis. Man hat das Ziel erreicht.

Eine weitere Attraktion befindet sich noch im Park. Es ist die romanische Dorfkirche aus dem 12. Jahrhundert und gehört zur Straße der Romanik.

Der Turm gehörte anfangs noch nicht dazu und entstand erst im 16. Jahrhundert. Leider wurden auch hier im 2. Weltkrieg wertvolle Teile dieser Kirche zerstört und gestohlen. Daraufhin begann der Verfall und erst in den frühen Fünfzigerjahren erfolgte schrittweise die Wiederherstellung und Instandsetzung. Zu sehen in der kleinen Dorfkirche sind ein spätgotischer Gobelin und einige wertvolle Gegenstände des Kircheninventars. Erhalten sind noch die ursprünglichen Rundbogenfenster und die Wandmalereien in der Apsis. Ebenso auch der aus dem 17. Jahrhundert im spätgotischen Stil geschnitzte Altar sowie ein hölzernes Taufbecken.

Negativ zu erwähnen ist, dass es zurzeit kein gastronomisches Angebot am und im Park gibt. Das ist bedauerlich. Für ein Picknick stehen allerdings ausreichend Plätze zur Verfügung. (ip)

***

Aberglaube aus Altenrode

Von unsichtbaren Dieben

Man soll nicht glauben, dass die Spitzbuben ein unangenehmes Produkt der Neuzeit sind. Im Gegenteil. Schon in alter Zeit sind sie bekannt und als noch der Aberglaube seine Triumphe feierte, gab es Menschen, die das Mein und Dein nicht zu unterscheiden vermochten, die zur Verhütung ihrer Ermittelung zu Mitteln griffen, die im genannten Irrglaube ihre Wurzel hatten.

„Lichte aus Menschenfett hergestellt, machen den Dieb unsichtbar. Die Diebe können mit dem Licht in Räume treten, ohne dass sie erkannt werden und die bestohlenen Bewohner erwachen nicht, wenn sie im Schlafe liegen.“

So heißt es in einem alten Brauchbuche, das aus unseren Gemeinden stammt und nach dem zu Anfang des 16. Jahrhunderts gehandelt wurde, wie es uns unsere Kirchenakten in einem Spezialfall nachweisen.

Der Glockenklang der Neujahrsnacht 1609 war eben verklungen, als die Magd des Bauern Ohlendorff zu Altenrode ein Kindlein geboren hatte. Es blieb nicht am Leben.

Da es ein uneheliches Kind war, wurde es hinter der Kirchhofsmauer verscharrt, ohne den Segen des Pfarrherrn empfangen zu haben.

Eben deshalb meinten wohl Peter Krell und Tonnies Haferung, dass es nicht wider Gottes Gebot verstieße, wenn sie es wieder aus der Erde herausnehmen, es ausschmelzen, aus der erzielten Flüssigkeit Lichte machen und die Reste des einst menschlichen Wesens der Erde zurückgeben.

In der Finsternis der Januarnacht taten sie also und fertigten aus Menschenfett Lichte, mit denen sie in der Laterne leuchteten, wenn sie Mitmenschen ihrer Zeit um ihre Habe und ihr Gut erleichterten.

Niemand hätte wohl von dieser ungewöhnlichen Tat etwas erfahren, wenn nicht der eine der Täter am Tatorte sein Schnupftuch verloren hätte, das man nach der Zeit fand, als die zwei nach verschiedenen Einbrüchen im Dorfe das Weite gesucht hatten.

Auch wir wüssten heute nichts von dieser Abscheulichkeit, wenn uns nicht das Kirchenarchiv von dieser gefühllosen Tat Kenntnis gegeben hätte, in dem es heißt:

„Undt isst der magd Ilsabell eyn hurenkindt geboren, war bald danach todt und hinter der mauer begraben, aber von zweyen Dieben wieder ausgemachet, dass sie auss deme wesen Fett gekochett, undt Lichte daraus gemachet, vermeinen so, das sie alls Diebe unsichtbar sindt undt mit dem Teufel im bunde stehen, er ihre unthat gutheisset.“ H.P.Reichardt

***

Osterbräuche – einst und heute

Das Osterfest ist ein kirchlicher Feiertag, wird als das frühlingshafte Erwachen der Natur begangen und geht mit vielfältigen Bräuchen einher. Neben dem Färben der Eier gehört auch das Osterfeuer dazu.

Wie in vielen Dörfern des Harzes lodern in der Osternacht von Sonnabend zu Sonntag die Osterfeuer. Die Feuer beruhen auf einen alten heidnischen Brauch. Sie sind das Symbol für die Rückkehr des Lichtes nach dem langen dunklen Winter sowie die Vertreibung böser Hexen und Geister. Diese Feuer wurden überwiegend auf Hügel errichtet, damit der Feuerschein soweit wie möglich, zu sehen ist. Ursprünglich wurden in Darlingerode die Osterfeuer auf dem Ziegenberg abgebrannt. Durch ein im 17. Jahrhundert erlassenes gräfliches Verbot sollten diese Feuer abgeschafft werden. Jedoch hielt sich die damalige Jugend nicht an das Verbot und so fanden diese Feuer auf dem Rothe Berg – früher Feuerberg genannt – statt. Die Asche wurde auf die Äcker verteilt und sollte dort vor Mäusefraß, aber auch vor Blitz und Feuer schützen. Auch glaubte man damals an die wundersame Heilkraft der Asche. Weiterhin war man der Meinung, dass der Feuerschein, welcher die Felder beleuchtete, im nächsten Jahr gute Ernteerträge brachte.

Weit verbreitet war auch, dass man am Karfreitag keine Hülsenfrüchte kochte und in dieser Woche durfte auch nicht gewaschen werden und man sollte auch keine Betten beziehen.

Seit der Wende findet das Darlingeröder Osterfeuer auf dem ehemaligen Schützenplatz in Altenrode statt. Gegen Abend zum Einbruch der Dunkelheit trifft man sich zur Entzündung des Haufens aus Zweigen und Holz. Dieser Brauch hat sich über Jahrhunderte bis heute erhalten.

Für die gastronomische Versorgung ist auch gesorgt. So ist das heutige Osterfeuer ein geselliger Treff und Freudenfest für alle Einwohner und Gäste.

Aber früher gab es auch noch andere Bräuche. So zum Beispiel das Osterwasser holen. Dem Osterwasser wird nachgesagt, dass es besonders heilende und Glück bringende Wirkung hat. Vor Sonnenaufgang zogen junge Mädchen in der Frühe des Ostersonntages zum Bach oder Quelle, um das Wasser zu holen. Auf dem Hin- und Rückweg durfte nicht gesprochen werden, damit das Wasser nicht die heilende Kraft verliert. Junge Burschen machten sich jedoch den Spaß und erschreckten die Mädchen. Ich glaube, dass dieser Brauch heute in unserem Ort keine Rolle mehr spielt.

Ein weiterer Brauch und bis heute erhalten, ist das Färben und Bemalen der Eier. Das Ei ist das Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit. Überliefert ist, dass das Essen von Eiern nicht nur die Manneskraft stärkt, sondern auch der Gesundheit dient. Als es noch keine fertigen Eierfarben gab, färbte man in Darlingerode die Eier mit Zwiebelschalen, damit die Eier eine braune Farbe erhielten, für die blaue Farbe nahm man getrocknete Leberblümchen, für die Farbe grün Spinatwasser und rot wurden die Eier mit trokkenen Vogelbeeren. Am Ostersonntag suchten dann die Kinder die vom Osterhasen versteckten Eier.

Kl.-W. Oehlmann

***

Frohes Osterfest!

Zum bevorstehenden Osterfest wünscht Ihnen das Redaktionsteam ein paar schöne und festliche Tage!

Das große Feuer und viele Bräuche zum Osterfest

Die schöne Tradition der Osterfeuer hat sich zum Glück bis heute erhalten.

So war es üblich, dass das Feuer in der Gemeinde Darlingerode auf dem ortsnahen Zehenberg (auch *Ziegenberg*) abgebrannt wurde. Von diesem Berg konnte man es sehr weit bei klarem Wetter sehen.

Das Osterfeuer galt im 16. Jahrhundert als heidnische Sitte und man erlies gegen das Abbrennen Verbote. Nur die Jugendlichen des Ortes hielten sich nicht daran. Das führte dazu, dass 1736 ein neues gräfliches Verbot erlassen wurde. An jedem Gründonnerstag nach dem Gottesdienst, wurde das Verbot auf den Kirchhöfen laut verlesen. Alle diese Vorschriften vermochten es aber nicht, die Osterfeuer zu löschen. Zunächst hielt man das Feuer nun als harmloses Freudenfest, aber die Tradition entflammte wie das Osterfeuer von Jahr zu Jahr mehr.

So sprach man, die Asche des Osterfeuers solle vor Blitz- und Feuergefahr schützen, ebenso diene sie Heilzwecken. Auf das Ackerfeld gestreut, schützte sie das Getreide vor Mäusefraß und alle Äcker im Scheinbereich der Flammen boten im Erntejahr reiche Früchte. Es war auch üblich in Festzeiten ein Feuer anzuzünden, dem man dann reinigende Kraft zuschrieb.

Nun war die Osterzeit auch mit gewissen abergläubischen Vorstellungen verbunden und wurden von den Einwohnern aus den Aberglauben streng in diesen Tagen beachtet.

Am Karfreitag durften z. B. keine Hülsenfrüchte gekocht werden und in der Karwoche durfte man keine große Wäsche haben und die Betten durften in dieser Zeit nicht bezogen werden. Wer neue Besen aus frischem Birkenreisig band, dem versprach man Glück. Vielen älteren Einwohnern wird manches noch bekannt sein und besonders der Brauch mit dem Osterwasser.

Es wurde am 1. Ostertag früh vor Sonnenaufgang geschöpft, hierbei durfte nicht gesprochen werden, damit die Kraft im Wasser nicht verloren geht. Wer sich mit diesem Wasser wusch, blieb das ganze Jahr gesund und frisch. Die jungen Mädchen vertrieben sich mit diesem Wasser die Sommersprossen. Manche Bauern des Ortes trieben ihr Vieh ins Wasser, um es vor Krankheiten zu schützen und die jungen Burschen bespritzten mit dem Osterwasser ihre Mädchen.

Leider uferten diese abergläubischen, aber auch schönen Bräuche etwas aus und anstatt des frischen Osterwassers wurde dann auch faules Wasser oder Jauche verwendet.

Am Palmsonntag wurden Weidenkätzchen geschnitten und in der Kirche geweiht, anschließend steckte man sie unter das Dach als Blitzschutz.

Übrig geblieben von all den Bräuchen ist bis heute die schöne Tradition der Osterfeuer und der alte Brauch des Färbens der Ostereier, allerdings nicht mit der heute üblichen Eierfarbe, sondern mit Zwiebelschale braun, mit Spinatwasser grün, rot mit getrockneten Vogelbeeren, blau färbte man mit einem Wasser und getrockneten Leberblümchen, die damals sehr zahlreich auf dem kalkreichen Boden des Zehnberges wuchsen.

Klaus-W. Oehlmann

***

Die große Überraschung

In den Lüften von Sachsen und Sachsen-Anhalt

Foto: G. Richter

Es war ein strahlend schöner Morgen, als wir Drei vom Campingplatz Löbnitz aufbrachen die Gegend zu erkunden. So führte uns unser Weg auch auf den Segelflugplatz nach ROITZSCHJORA. Wir, das waren mein Schatz sowie unser großer Hund Benn und ich.

Die Sonne brannte auf unsere unbedeckten Häupter und das schwarze dichte Fell von Benn so, als wollte sie alles verbrennen.

Auf dem Segelflugplatz hingegen war reges Treiben zu verzeichnen. Nach kurzer Zeit kamen wir mit dem Startstellenleiter „Segelflug“ ins Gespräch. Dieser bot uns erst einmal eine Kopfbedeckung an und schattige Plätze hinter dem mobilen Büro. Dann erläuterte er uns die unterschiedlichen zum Start bereitstehenden Segelflugzeuge und noch vieles mehr.

Meine Partnerin berichtete ihm, dass ich vor 2 Jahren hier schon einmal mit einem Segelflugzeug einen Gastflug absolviert hatte. Daraufhin bestätigte der Startstellenleiter, dass dies nach wie vor möglich wäre. Daraufhin sagte sie spontan zu mir :„Ich schenke dir einen Gastflug zum 70. Geburtstag". Ich bin ihr vor Freude in die Arme gefallen. Die nun folgenden Formalitäten waren sehr schnell erledigt. Durch Zufall war der Segelflugpilot anwesend, mit dem ich den vorhergehenden Segelflug absolviert hatte. Dieser war auch bereit, mit mir in die Lüfte zu gehen.

In mir stieg die Spannung von Minute zu Minute. Alle meine Sinne waren angespannt vom Fuß bis zu den Haarwurzeln. Ich wollte unbedingt in das Flugzeug, ich wollte wieder in die Luft, ich wollte wieder frei sein wie ein Vogel.

Der doppelsitzige PUCHACZ wartete förmlich darauf abzuheben. Der Einstieg in das Segelflugzeug erfolgte reibungslos aufgrund der Erfahrungen des letzten Fluges. Auch der Segelflugpilot M. war bereit, mich zu fliegen. Vor dem Start mit der Seilwinde, dem sogenannten Windenstart, den wir dieses Mal bevorzugten, sagte der Pilot noch zu mir: „Wir haben heute ideales Flugwetter“. ”Dann nutzen wir es aus” antwortete ich ihm frohgelaunt. Der Start mit der Seilwinde war so sanft, als würde ich zu Hause im Sessel sitzen. Nachdem das Seil angezogen hatte, hob das Flugzeug sehr schnell vom Boden ab. Der Pilot stellte das Segelflugzeug sofort gegen den Wind und zwang es damit aufzusteigen. In einer Höhe von ca. 600 m wurde das Zugseil ausgeklinkt und fiel zur Erde zurück. Dieses war verbunden mit einem leichten Ruck, den man im Segelflieger wahrnahm.

Nun waren wir wieder vogelfrei in den Lüften über Roitzschjora. Der Pilot M. suchte nicht lange nach Thermik und ließ das Segelflugzeug mit 3 bis 5 m/s stetig steigen. So schraubte es das Flugzeug in die beachtliche Höhe von 2 200 m. Damit hatten wir die Wolkenuntergrenze erreicht. Das musst du gesehen haben lieber Leser.

Die Wolken sind an ihrer Untergrenze schnurgerade, gerade so, als hätte sie jemand rasiert. Das ist ein Bild, das mehr als nur beeindruckend ist. Es löst Emotionen in dir aus. Du hast das Gefühl von Freiheit in dir. Du wirst erinnert an den alten Schlager in dem gesungen wird: „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“. Ein Gefühl bemächtigt sich deiner. Ein Zustand, der sich nicht beschreiben läßt. Es ist wohl am ehesten mit einem Rausch zu vergleichen. Die Wolkengebilde, die hindurchstrahlende Sonne, Licht und Schatten in Verbindung mit diffusem Licht, versetzt dich in eine andere Welt. Du bist völlig eins mit dir. Ruhig entspannt und ohne jede Angst.

Diese Emotionen gibt es nur mit einem Segelflug, denn geflogen bin ich sehr oft mit anderen Flugzeugen, aber das Gefühl des völligen Freiseins habe ich nur im Segelflugzeug erfahren. Schaust du nach unten zur Erde, ist alles so klein und zierlich, so unrealistisch und dennoch wahr. In 2 000 m Höhe ist es schon empfindlich kühl. Die Reisegeschwindigkeit betrug ständig zwischen 80 km/h und mehr als 100 km/h. Es ist schon beachtlich, wie der Pilot die Orientierung behält, wenn er im Steigflug den Segelflieger vielmals um die eigene Achse dreht.

Das Fliegen unter dunklen Wolken macht schon etwas Angst, je näher man den Wolken kommt. Diese Wolken, so glaube ich, bringen die kräftigste Thermik mit. Nun gingen wir über in den Streckenflug. Zuerst in Richtung Gräfenhainichen und weiter nach Ferropolis, der Stadt aus Eisen. Über dieser Anlage sind wir einige Male gekreist. Das sich bietende Bild war einfach gigantisch.

Weiter ging die Reise Richtung Bitterfeld. Das Bild, welches die Mulde bot, war unrealistisch, denn der Fluß und der Stausee waren nicht wasserblau, sondern von smaragdgrüner Farbe. Über Bitterfeld–Wolfen sind wir geraume Zeit gekreist und haben uns alles von oben genau angesehen. Das sind völlig neue Eindrücke von der Stadt und ihrer territorialen Ausdehnung. Danach flogen

wir weiter Richtung Dessau und Köthen.

Dann erreichte uns der Rückruf zum Flugplatz Roitzschjora. Ich habe bei all den Eindrücken völlig die Zeit vergessen. Denn seit dem Start waren über zwei Stunden vergangen. Für mich hingegen war es nur ein Augenaufschlag. Aber was auch immer, wir mussten zurück über Bitterfeld, die Goitzsche und weiter über Löbnitz zurück zum Flugplatz.

Ich nahm an, dass es sehr einfach ist von großer Höhe zur Erde hernieder zu fliegen. Das war leider weit gefehlt. Denn es dauerte mindesten so lang herunterzukommen, wie es Zeit brauchte die 2 000 m Höhe zu erreichen.

Das Flugzeug strebte seinem Flughafen entgegen und der Pilot gab sich sehr viel Mühe, dass Flugzeug nach unten zu bringen. Die Thermik meinte es an diesem Tag sehr gut mit uns und hob uns immer wieder an. Nach einigen Flugplatzrunden hatten wir die richtige Anflughöhe erreicht und setzten sanft zur Landung an.

Schade, dass es nicht möglich war, noch länger in der Luft zu bleiben. Es war sehr schön, mit dem erfahrenen Piloten M. in den Lüften von Sachsen und Sachsen-Anhalt zu verweilen. Nach dem Motto: “Frei wie ein Vogel im Wind.“

Ich danke meinem Schatz für dieses einmalige Geburtstagsgeschenk. Das wird eine immerwährende Erinnerung in mir sein.

Mein besonderer Dank gilt dem Piloten M., der mir diese Erinnerung bescherte und dem Team des Segelflugplatzes Roitzschjora, das dies alles ermöglichte.

Danke an alle Beteiligten, ihr habt mir das schönste Geschenk meines Lebens gemacht! (Paul)

***

En bettn wat opp Platt

Der Harzausflug

Vom Piepenkrug hebbe ick mienen olen Kameraden af e holt, um mit ehne ainen Utflog in den Harz tau maken. Der Hannes und eck, der Männe, heben bie de Atterie gedient. Wei waren unzertrennliche Kannoniere. Jetzt hat es endlich geklappet, dat we iuns etropen haem. Dat Wiedersehen war eine höllisch rgote Freude. Er solle nicht lange dauern und loß jang et mit en Utflaug. Vom Piepenkrug über den Trippelstieg, na de Host, dat erschte Beier, dann durch den Diebelsgrund, wo der Baerlauch wassen deut. Nun jung et tauen Waterweg nachen „Brunsumpf,“ wider na Hütteroe, bekannt durch de Grasemusik und den beiläufigen Namen „Stumpeldumen“. Jetzt sind wie beide über dat Harzerhochplateo in Richtung bluen See e gahn. Da moßten wei uns erst mal aien tau Brust nehmen, anen richtigen Schluk ute Pulle, sone Dumenbreite, au harre der Hannes aber en groten Dumen, na ja er konne dat auch, er hare de Pulle och medde brocht. Dat war ein fines köstliches Gesöff, an dühren Kräuter, an „Stichpimpulibokforzelorum“, der lief wie El über de Tunge. Unser Ziel war Ellgerode in de Stadt der Berchlüe, mit Isenzgrube. Nu geiht et wider barch opper un, tau de „Harkemänner,“so heißen de Königshütter, de hem en groten Watterfall und dann hem se noch ane warme und ene kohle Bode. De werden hier zur Bode tausammen vermehrt. Jetzt geiht et über de Lange ein Tippelweg, am Flugplatz vorbei an „drei Schneepläuge“, na de „Löppelschnitzer,“ dat sind de Oberharzer ut Benneckensteiner. Nun war et Tiet tauen Middageten. Wei haren en mächtigen Kohldamp und eine drö Kehle. Dat Glasbeier dat zischte so richtig bim Drinken. Tau eten gaf et“ Hackus mit Krüste“. Tau Verdauung no an duppelten „Schierker“. Wenn wei in Benneckenstein ewest sind, mussten wie den Jejenstein vun Maxe Schmeling besocht ham. Nun geiht es an der Rappbode wider na de „Raben“, nach „Druidenstein, taun bekannter Bäckermeister „Onkel Goethe“, dar ist nämlich wietläufig mit dem großen Schriftsteller „Wolfgang von Goethe“ verwand. Jetzt geiht es über Hasselfelde na de „Käsepoppels oder Zwanziger“ genannt. Die Sticher haren nämlich ane aigene Harzkäserei. Der Name Zwanziger kümmet da her, wenn de Sticher zum Schwof aus en Tanzboden jangen mosten 20 Lüe tau samme sinn, sonst sind de nicht uten Orte gegahn. De Käsepoppels haren och ane aigene Losung „Unsere Heuner trampen wie sülms“. Hüte sind de Sticher adlig, die hem ainen König, de Burjermeister het König. Nun wollen wei in Richtung Blankenburg tippeln. Durch dat Luppbodetal jang es barch ope run und weder op rop, bis wei bie de „Schachtschieber“ in Wienroe ane kommen sind. Dat Tippeln macht durstig. Unsere Vorräte waren alle, wei mossten noch mal inkehren, wo gahn wei hen? Taun „Schachdeckel“, so heit de Kneipe, da konnen wei unse höllischen Dorscht löschen. An de Dübelsmuer geiht et wider taun „Saftland oder Saftbacke“, so heten de Timmstedter. Weiter geiht et tau den „Zippeltramper“ na Westerhausen. Von hier ut lopen wei durch de „Arschkerbe“ retur taun Piepengrund. Damit is de Harzutflug tau enne. Hannes und Männe trennen sich mit vielen Grüßen und guten Wünschen. Klaus Dietrich

***

Eis aus Orchideen

In jeder Eisdiele gibt es eine Eissorte, die als Zutat eine Orchideenart enthält. „Wisst ihr, was ich meine? Überlegt einmal genau! Was steckt denn im Vanilleeis? Die Gewürzvanille! Ja; das ist eine Orchidee, die in Südamerika beheimatet ist. Die Früchte dieser Orchideenart sind ca. 30 – 40 Zentimeter lange Schoten. Diese werden zu Beginn der Reife geerntet und dann getrocknet, danach fermentiert, das heißt, im Geschmacksstoff angereichert, gemahlen und dem Vanilleeis zugegeben. Wenn ihr genau hinschaut, seht ihr manchmal im Eis winzig kleine, dunkle Punkte, das ist die Vanille.“ „Darauf wäre ich nie gekommen!“, sagt Max. „Können wir uns nicht einmal ein Vanilleeis holen?“ fragen die Mädchen. „Na, dann zieht euch an“, sage ich, „Wir gehen zur Eisdiele!“ G. Richter

***

Das süße Leben der Waldameisen

„Was fressen diese Ameisen denn, wenn sie nicht gefüttert werden?“, fragt Günter. Ich sage: „Schaut euch einmal um, welche Bäume stehen in der Nähe und welche Sträucher? Da sind drei starke Birken und in ca. zehn Meter Entfernung zwei Bergahornbäume. In dreißig Meter Entfernung, an einem Graben, stehen viele Sträucher wilder Rosen. Der Ameisenhügel wird von Süden durch die einfallenden Sonnenstrahlen gewärmt. Der Platz für ihr Nest hätte die Rote Waldameisen nicht besser wählen können.“ „Wieso?“, fragt Hans. „Was meinst du damit, Förster?“, fragen Felix und Max. „Die Hauptnahrung der Waldameisen sind Insek-

ten und anderes kleines Getier, sie verschmähen aber auch kein Aas. Ständig fangen die Ameisen Fliegen, kleine Käfer und Raupen. Wenn im Frühjahr der Saft in die Birken steigt, kommen aus allen rissigen Stellen des Baumes zuckerhaltige Säfte. Diese sammeln die Ameisen ein, wenn später der Ahorn blüht, sind alle Ameisen an den zuckerhaltigen Ausscheidungen dieser Ahornblüten zu finden. Am erstaunlichsten jedoch ist, dass zu den dreißig Meter entfernt wachsenden Rosensträuchern drei gut sichtbare Ameisenstraßen führen. Auf den Rosensträuchern legen die Roten Waldameisen richtige Blattlauskolonien an. Verwunderlich für mich ist, dass diese vielen Blattläuse den Rosenstöcken nicht zu schaffen machen. Die Rosenstöcke mit den Blattlauskolonien sehen wesentlich gesünder aus als Rosenstöcke in 200 Meter Entfernung, die wesentlich weniger Blattläuse tragen. Ich vermute, dass die Waldameisen ihre Rosenstöcke regelrecht pflegen, denn man sieht darauf keine Käfer oder Raupen. Die Roten Waldameisen fressen die Blattläuse nicht, sondern nur deren Ausscheidungen, den sogenannten „Honigtau“. Durch Bestreichen mit ihren Antennen bringen die Ameisen die Läuse dazu, ihren Honigtau abzugeben. So schaffen es die Waldameisen in einem Sommer, mehre hundert Kilogramm des süßen Saftes einzulagern. „Das kann man den Ameisen gar nicht zutrauen“, sagt Leoni und der Opa Karl ergänzt: „Das sind sehr intelligente Tiere. Von den Waldameisen gibt es noch viel zu berichten, das verschieben wir auf später. Jetzt geht es wieder nach Hause“. G. Richter

***

Es ist so wunderschön im Wohnpark Darlingerode zu sein

Der Eine fährt nach Süden, der Andere bleibt zu Haus.
Auf stillen Wegen steigt er auch auf die Berge rauf.
Du liebst die leisen Tage, die Nächte noch dazu
drum lad ich dich ganz herzlich ein,
Bewohner im Wohnpark zu sein.

Ist das nicht himmlisch, dass du im Wohnpark bist.
Ist das nicht paradiesisch, dass du nicht mehr alleine bist.
Ist es nicht wunderbar, so könnt es immer sein,
träumst schon vom nächsten Essen und bist nicht mehr allein.
Ist es nicht wunderbar, so könnt es immer sein,
träumst schon vom nächsten Essen und bist nicht mehr allein.

Alle haben Sehnsucht und möchten gern hier her.
Wer dies schafft hat meist vor Jahren,
dieses Ziel gewählt.
Du liebst die leisen Tage, die Nächte noch dazu,
drum lad ich dich ganz herzlich ein,
Bewohner im Wohnpark zu sein.

Ist das nicht himmlisch, dass du im Wohnpark bist.
Ist das nicht paradiesisch, dass du nicht mehr alleine bist.
Ist es nicht wunderbar, so könnt es immer sein,
träumst schon vom nächsten Essen und bist nicht mehr allein.
Ist es nicht wunderbar, so könnt es immer sein,
träumst schon vom nächsten Essen und bist nicht mehr allein.

Wohnst du dann in Darlingerode,
die Wohnung ist schön und rein,
bleibst glücklich bis ans End‘,
denn der Aufenthalt kann so schöööööön sein!

Ist das nicht himmlisch, dass du im Wohnpark bist.
Ist das nicht paradiesisch, dass du nicht mehr alleine bist.
Ist es nicht wunderbar, so könnt es immer sein,
träumst schon vom nächsten Essen und bist nicht mehr allein.
Ist es nicht wunderbar, so könnt es immer sein,
träumst schon vom nächsten Essen und bist nicht mehr allein.

G. Richter

Sandtalhalle

Buttersäureanschlag zu Weihnachten

Während sich die Menschen nicht nur in Darlingerode auf das Weihnachtsfest einstimmten, andere ihre erworbenen Eintrittskarten für die bevorstehende Silvester-Party in der Sandtalhalle betrachteten, gab es wiederum Menschen denen all dies ein Dorn im Auge war.

Sie beschäftigten sich damit, wie sie diesen frohgestimmten Leuten einen Strich durch die Rechnung machen könnten.

Ein Buttersäureanschlag vor fünf Jahren war doch erfolgreich - ein Vierteljahr war die Halle nicht zu gebrauchen. Bestialischer Gestank verbreitete sich in dem gesamten Objekt. Das wäre es doch!

Gesagt, getan. Es wurden Löcher in die Fensterrahmen gebohrt und mit Hilfe eines dünnen Plastikschlauchs wurde die Buttersäure vermutlich im Objekt verteilt.

Die Schuljahresabschlussveranstaltung mit ca. 200 Personen, der für die Allgemeinheit dringend notwendige „Blutspendetermin“ sowie die Weihnachtsfeier des Sportvereins, aber auch die Silvester-Party waren plötzlich in Gefahr.

Was tun? Es wurde überlegt, wie das alles trotz allem gestemmt werden könnte.

Die Sporthalle wurde auserwählt und die Blutspendeaktion ging über die Bühne. Fast 60 Blutspender fanden den Weg in die Halle obwohl Tischen und Stühlen der Geruch anhaftete. Diesen Spendern sei Dank gesagt, dass sie diesen Objektwechsel in Kauf nahmen.

Nun sollten auch die Schüler zu ihrem Recht kommen. Mit Hilfe der Gemeindearbeiter wurden Tische und 200 Stühle in die Sporthalle geschafft und auch hier sei der Schulleitung, aber auch allen Schülern und Eltern Dank gesagt, dass sie die doch beträchtliche Geruchsbeeinträchtigung in Kauf nahmen.

Inzwischen war auch die Stadt Ilsenburg nicht untätig, die bewährte Reinigungsfirma war aktiv geworden, Vorhänge und Gardinen wurden von Frau Fahrtmann in die Reinigung gegeben, die Firma HMG aus Darlingerode hatte neue Filter bestellt und nach tagelangem Lüften durch die Be- und Entlüftungsanlage wurden die vollgesaugten Filter gewechselt.

Silvester - diese Party in die Sporthalle zu verlegen machte wenig Sinn - also wieder 200 Stühle und die Tische durch den Hausmeister der Schule zurück in die Sandtalhalle, hierzu erhielten allerdings die Gemeindearbeiter durch ihren Vorgesetzten das Verbot erteilt, aus gesundheitlichen Gründen die Halle zu betreten. Unverständlich, schließlich handelte es sich hier um eine Havarie und alle anderen Personen standen tagelang in dem Ge-

ruch.

Mit Hilfe einer Firma aus Wernigerode wurden vier Duftverteiler in der Halle installiert, die nun neue Düfte in die Halle transportierten und so dazu beitrugen, dass die Silvester-Party doch in greifbare Nähe rücken konnte. Schließlich hatte die Caterer-Firma auch schon erheblich in die Vorbereitung investiert.

Es wurde immer wieder gelüftet und dann endlich die Entscheidung getroffen, Silvester wird gefeiert. Schon allein um den Verursachern zu sagen "n u n e r s t r e c h t". Die Silvester-Party war nach Aussagen zahlreicher Gäste ein voller Erfolg, hatten auch einige Gäste es vorgezogen, ihre Karten zurückzugeben, was auch bei Allergikern verständlich ist, so waren es doch noch immerhin 190 Personen die übereinstimmend zum Ausdruck brachten, dass es sich bei den Verursachern dieser Havarie eindeutig um hirnlose Psychopathen handelt. Es war ganz einfach Vandalismus, der leider wieder einmal nicht geahndet wird.

Die Kosten für die Beseitigung der Schäden sind bislang noch nicht bekannt, aber sie hätten in der Sandtalhalle sicher sinnvoller eingesetzt werden können, zum Wohle der Allgemeinheit Hans Germer

***

Auf den Spuren eines versunkenen Heiligtums

Wanderung zu den Klusbergen bei Halberstadt

In der 2. Jahreshälfte 2019 las ich öfter einmal etwas über ein versunkenes Heiligtum im Harz. Da es doch sehr interessant klang, hatte ich mir dann auch etwas Prospektmaterial dazu besorgt und natürlich auch im Internet recherchiert. Hierzu wurden auch diverse geführte Wanderungen im Raum Halberstadt, Langenstein, Blankenburg und Thale angeboten. Da auch meine Lebensgefährtin sich dafür interessierte, beschlossen wir, an eine

Foto: D. Priske

der Wanderungen teilzunehmen. Anfangs hatte uns der Preis von 15,00 Euro zwar davon abgehalten, aber am 04.10.2019 beschlossen wir dann, an der an diesem Tag stattfindenden Wanderung teilzunehmen.

Treffpunkt war um 13.00 Uhr am Parkplatz „Vor der Klus 1". Das Wetter an diesem Tag war sehr durchwachsen, noch regnete es nicht und wir hofften es blieb dabei. Geführt wurden wir von der Autorin Kathrin R. Hotowetz und zwei weiteren Wanderführerinnen. Vorbei an einem schönen Fachwerkhaus ging es in die Klusberge. Bald bekamen wir auch die ersten Sandsteingebilde zu sehen. Diese waren alle beschrieben. Hierzu kam gleich der Hinweis, dass es sich nicht um Runen, sondern um kyrillische Buchstaben handelt. Da wir ja auch in der Schule Russischunterricht hatten, konnte man sogar einiges lesen. In der Nähe stand eine Kaserne der Roten Armee. Die Soldaten hatten im Sandstein ihre Heimatorte eingeritzt. Ganz klar konnte ich z.B. Leningrad erkennen. Dann machten uns die Wanderführerinnen auf diverse Höhlen aufmerksam. Manch eine sah man auf den ersten Blick gar nicht. Diese Höhlen wurden durch die ehemaligen Schäfer geschaffen, um so Schutz für sich und ihre Schafe bei ungünstigen Wetterbedingungen zu haben. Übrigens waren die Klusberge einst unbewaldet und die Schafe hielten die Weiden flach. Bald erreichten wir die Teufelskanzel, als einen der markanten Felsen in den Klusbergen. Hier hat man schon einige schöne Blicke zum Klusfelsen, Fünffingerfelsen und auch auf Halberstadt.

Auf dem Weg zur nächsten Aussicht wurden alle Teilnehmer aufgefordert, sich eine „Opfergabe" in Form eines kleinen Zweiges, Blattes, Kiefernzapfens o.ä. vom Waldboden aufzuheben und mitzunehmen. Es durfte auf keinen Fall ein Zweig abgebrochen werden. Da waren wir schon gespannt, was jetzt wohl kommen wird. Am Aussichtspunkt angekommen, mussten alle Teilnehmer ihre „Opfergaben" nacheinander an einer Stelle ablegen, dabei sollte sich jeder etwas wünschen. Anschließend stellten wir uns alle im Kreis auf und sangen noch ein Lied, welches Frau Hotowetz anstimmte. Der Text dazu lautete: Wir sind ein Kreis in einen Kreis, ohne Anfang und ohne Ende. Was soll dieses wohl aussagen? Da die Wanderführerinnen auch immer etwas über unsere Urahnen erzählten, konnte man sich dazu schon etwas vorstellen. Zum Abschluss der „Zeremonie" gab es dann noch ein kleines Likörfläschchen, welches von allen wohl genossen wurde.

Dann ging es zu den Klusfelsen. Wir besichtigten auch die hier eingearbeiteten Felswohnungen. Man hatte einen wunderbaren Blick auf Halberstadt mit Dom und Martinikirche. So habe ich die Stadt bisher noch nicht gesehen. Jetzt ging es vorbei an dem Fünffingerfelsen wieder in Richtung Ausgangspunkt. Doch dann fing es aber leider noch an zu regnen. Die letzten 600 m gingen wir auf einer ehemaligen Schießbahn aus Zeiten des letzten Kaiser's, noch vorbei an einem Fliegerdenkmal, zu unserem Startpunkt zurück. Die Ausführungen zum Fliegerdenkmal haben wir auf Grund des Regens nicht mehr ganz so genau wahrgenommen.

Trotz des Regens auf den letzten Metern, war es eine sehr interessante Wanderung und es war seine 15,00 Euro wert.

Obwohl ich in Wernigerode geboren und aufgewachsen bin, mussten 60 Jahre ins Land gehen, um diese Gegend erstmalig zu erkunden.

Wir beschlossen, dass wir die Klusberge auf jeden Fall noch einmal aufsuchen werden. Dieses taten wir auch am 29.12.2019. Und diesmal bei herrlichen Sonnenschein. So konnten wir uns alles noch einmal in Ruhe anschauen und schöne Fotos machen. Zusätzlichen suchten wir noch den ehemaligen Aussichtspunkt „Amsberg" und die Ypsilantiquelle auf. Hier gibt es allerdings heute nicht mehr viel zu sehen. Da nun alles bewaldet ist, hat man vom Amsberg auch keine Sicht ins Land mehr.

Diesmal wechselten wir noch einmal auf die andere Seite und haben uns noch in den Spiegelsbergen das Belvedere angesehen. Das größte Weinfass war leider nicht zu besichtigen. Es war wieder ein sehr schöner Tag und diesmal hatten wir sogar noch ein paar tierische Erlebnisse. In den Klusbergen waren eine Menge Spechte zu kören und auch zu sehen. Ein Rudel Rehe zog etwa 50 m vor uns vorbei. Dann sichteten wir noch eine Rotte Wildschweine, nur etwa 20 m von uns. Hier war einen im ersten Moment doch etwas komisch, aber sie zog friedlich ihrer Wege.

Wir beschlossen, unsere Wanderungen zu den Orten des versunkenen Heiligtums auf jeden Fall fortzusetzen. Detlef Priske

***

Skat-Abschlussturnier 2019

Achtzehn, zwanzig, zwo-drei-vier ..., so klang es am 14.01.2020 im Festraum des Komturhofes Darlingerode, wo 12 Skatfreunde ihren Preisskat ausspielten. Es wurde an 4 Tischen 2 x 36 Spiele ausgespielt. Den ersten Platz belegte der Skatfreund Reinhold Cassel aus Darlingerode mit 3 008 Punkten und er holte als bester Skatspieler den Siegertitel. Ihm folgten Freund Heinz Abel aus Drübeck mit 2 723 Punkten, Freund Achim Jeschin aus Darlingerode mit 2 142 Punkten und Freund Siegfried Libora mit 1 980 Punkten. Die Freunde Kurt Eckhardt aus Drübeck mit 1 592 Punkten, Ernst Hillen aus Wernigerode mit 1 573 Punkten, Bernd Rosenhagen aus Darlingerode mit 1 567 Punkten, Eckhardt Marx aus Darlingerode mit 1 376 Punkten, Helmut Kuthe aus Drübeck mit 1 364 Punkten, Rolf Friedrich aus Darlingerode mit 1 105 Punkten, Klaus Kroll aus Wernigerode 828 Punkten und Dieter Möbius aus Darlingerode 169 Punkten.

Foto: E. Schröder

Foto: E. Schröder

Bei unserem Preisskat errang der Skatfreund Ernst Hillen aus Wernigerode an einem Dreiertisch ein Grand ouvert. So ein Blatt in die Hand zu bekommen ist sehr selten. Er spielte in Vorderhand mit den Skatfreunden Reinhold Cassel und Rolf Friedrich aus Darlingerode.

Für das Vesper möchten wir uns bei Sigrun Libora, die in Form von Mett auf Brötchen und sauren Gurken uns beköstigte.

Es wäre zu wünschen, wenn sich Senioren aus dem Neubaugebiet sich unserer Runde mit anschließen könnten. Wir spielen 2x im Monat immer Dienstag ab 14.00 Uhr im Festraum des Komturhofes.

Meldungen nimmt Achim Jeschin unter der Telefonnummer 03943-607354 entgegen. Dieter Möbius

***

Monatliches Volkssolidaritätstreffen

Am 15.01.2020 trafen sich 16 Mitglieder der Ortsgruppe der Volkssolidarität in der Pizzeria in Darlingerode zu ihrer monatlichen Zusammenkunft.

Eingeladen war die pädagogische Mitarbeiterin der LEB (Ländliche Erwachsenenbildung) Wernigerode Dörthe Schröder. Ihr DVD-Vortrag über Gewürze und derer gesundheitsförderlichen Wirkung auf die Gesundheit gefiel allen Anwesenden sehr.

Schon vor Christus kannte man Gewürze als Heilkraft. Auch in der Jungsteinzeit und in der Antike fand man Gewürze, deren Wirkung als Heilmittel Verwendung fand. Die Römer brachten sie bis nach Mitteleuropa und man tauschte sie mit Gegenständen zum Beispiel ein Pferd oder eine Kuh für ein Gewürz, auch Gold wurde gegeben. Nach der Entdeckung Amerikas brachte Kolumbus von Spanien seltene in Europa unbekannte Gewürze mit, nach dem man sie nach einer Fermentierung als Heilmittel benutzte. Zu den bekanntesten Gewürzen zählten Zimt, Ingwer, Koriander, Nelken, Anis und Muskat. Die Vanille kam aus Mexiko.

Nach dem 2. Weltkrieg nahm man die Gewürze als Geschmacksverbesserung und Anregung zur guten Laune.

Dieter Möbius

Aktuell:

Ostereier naturell färben

Erinnert man sich an die Erzählungen der Oma oder Mutter, dann erfahren wir, wie man früher, als es noch nicht die Ostereierfarben zu kaufen gab, die Eier zu Ostern gefärbt hat. Man färbte die Eier mit Naturfarbstoffen.

Viele Pflanzen aus dem heimischen Garten sind gut geeignet, um Eier zu färben. Die Farben der Eier sind oft nicht so intensiv, wie die gekauften Farben, also frei von Zusatzstoffen.

Zuerst reinigt man die Eier mit Essigwasser, damit sie die Farbe besser annehmen. Um das Platzen der Eier zu verhindern, bewahrt man sie vor dem Kochen einige Stunden bei Zimmertemperatur auf.

Die Blätter, Pflanzen, Beeren usw. werden ein paar Stunden vor dem Färben eingeweicht und dann mindestens 30 Minuten gekocht, die Eier 10 Minuten. Dann mit kaltem Wasser abschrecken.

Inzwischen ist der Farbsud erkaltet und die Eier werden für eine

halbe Stunde oder länger, je nach Farbintensität, hineingelegt.

Zwischendurch prüft man die Farbe der Eier, indem man diese mit einem Löffel aus dem Farbbad herausholt.

Mit einer Speckschwarte oder einem in Pflanzenöl getränkten Tuch reibt man dann die Eier ab.

Für die Farbe

- **grün** kann man Petersilie, Spinat, Brennessel,
- **hellgrün** Weidenrinde
- **blau** Rotkohl, Holundersaft
- **violett** Beerenmix (Heidel-, Johannis-, Him- und Brombeeren)
- **hellorange** Möhrensud
- **braun** Zwiebelschale, schwarzer Tee, Kaffee
- **rosa** rote Bete
- **rot** Malventee, schwarzer Johannisbeersaft
- **gelb** Kurkuma, heißen Matetee

verwenden.

Vielleicht sollte man einmal überlegen, wieder natürliche Farben zu benutzen. Für die Umwelt ein gutes Zeichen. (ip)

***

Falsche Flurbezeichnung des Rückstauraumes nördlich des Oehrenfelder Rohrteiches

Die Arbeiten am Rückstauraum nördlich des Oehrenfelder Rohrteiches sind beendet. Alle hoffen, daß dieses Objekt seine Aufgabe erfüllen wird.

Die Bezeichnung Hegewasser ist etwas irritierend, da in der Literatur Hegewasser oder Hechwasser nur für das Quellgewässer des Rammelsbachs vom Panberge kommend genannt wird. Diese Bezeichnung trifft für den Sandtalbach zu.

Der Tännbach (Rammelsbach-Oberlauf), in der Flurnamenkunde der Grafschaft Wernigerode Tänntalwasser genannt, kommt aus dem Tänntal östlich der Plessenburg und wird westlich des Weilers Oehrenfeld vom Tonmühlengraben abgezweigt, wodurch

Foto: E. Schröder

immer wieder Streitigkeiten zwischen den Dörfern Drübeck und Darlingerode entstanden.

So soll ein Teil des Wassers direkt durch das alte Bachbett nach Darlingerode fließen und ein Teil in den Tonmühlenteich, der bis 1989 als Teich existierte und dessen aufgestautes Wasser noch im 19. Jahrhundert die Tonmühle betrieb. Das überschüssige Wasser füllte den Rohrteich auf und floß durch den Karrberggraben nach Darlingerode.

Es gab schon im 19. Jahrhundert Überlegungen, vor dem Einlauf des Tonmühlgrabenwassers in den Rohrteich, Wasser über das „Moltewasser" nach Drübeck zu leiten.

Nördlich des Rohrteiches erstreckt sich das Flächennaturdenkmal "Erdfälle". Hier entstand der Stauraum, der fälschlich als Hegwasser bezeichnet wird.

Eine alte Flurbezeichnung ,,Schmelzhütte" schließt sich östlich des Erlenbruchwaldstauraumes an.

Udo Hammelsbeck

***

Neues zur Trafostation hinter der Sandtalhalle

Die Trafostation hinter der Sandtalhalle war oft ein Sorgenkind. Zuletzt beim Starkregen im Juli 2017. Die für unseren Ort wichtige Station wurde vom Wasser überflutet und die Stromversorgung für

Foto: E. Schröder

Beim Rückbau wurde deutlich, warum die alte Trafostation bei Starkregen gefährdet war.

einen Teil des Ortes unterbrochen. Das traf besonders die Grundstückseigentümer hart, deren Häuser und Keller ebenfalls unter Wasser standen und die mit elektrischen Pumpen versuchten, das Wasser los zu werden. Nichts ging mehr.

Foto: E. Schröder

Die neue Trafostation ist nur weniger Meter vom alten Standort entfernt, aber sicher vor Wassereinbrüchen.

2019 errichteten die Stadtwerke eine neue Trafostation in erhöhter Lage, die nun vor Wassereinbrüchen sicher ist. So hat auch eine solche Maßnahme etwas mit der Handlungsfähigkeit bei Starkregen oder Hochwasser zu tun.

Die nicht mehr benötigte alte Trafostation wurde im Januar zu-

rückgebaut, die Fläche mit Mutterboden eingeebnet. So sind auch

Die Fläche ist befüllt und mit Steinen gesichert.

an dieser Stelle die Voraussetzungen geschaffen, das Umfeld der Sandtalhalle und den Eingang ins Sandtal ansprechend neu zu gestalten.

Eberhard Schröder

***

Waldweg von der Sandtalhalle bis zum R1 erneuert

Der Starkregen vom 25. und 26. Juli 2017 hat auch dem unteren, nördlichen Stück des Sandtalweges vom R1 (Kutschweg) bis zur Sandtalhalle den Rest gegeben.

Der obere Teil dieses Wanderweges vom R1 hinauf über die Bergmannsgleie bis unterhalb der Mönchsbuche (Mönchelagerstätte) hatte schon extrem unter den Starkregenereignissen nach 2000 (so im Jahre 2002 und 2014) und zuletzt natürlich 2017 stark gelitten. Die Tallage des Weges hat die gesamte Situation noch

Der Sandtalweg ist am 26.07.2017 ein reißender Bach

verschlimmert und der Weg wurde zum Bachbett umgeformt. Dadurch war dieser wunderbare Weg nicht mehr gefahrlos zu begehen. In neueren Wanderkarten ist der Weg nicht verzeichnet, Hinweisschilder wurden nicht erneuert.

Daher war die Entscheidung konsequent: Der Weg wird aufgegeben, da seine Wiederherstellung zu teuer und das zu erwartende Risiko der erneuten Zerstörung zu groß sind.

Diese Entscheidung hat der Landesforstbetrieb 2017 an den

Die Schotterlage und das Unterbett sind zerstört

Ortschaftsrat Darlingerode herangetragen, da sich ein Teil des Weges im Gemeindewald befindet. Nach gründlicher Diskussion haben die Ortschaftsräte zugestimmt.

Die alte Packlage hat dem reißenden Wasser widerstanden

Dafür gab es mehrere überzeugende Argumente. So wird der Landesforstbetrieb einen neuen Weg bauen, der abzweigend an der Bothoeiche in Hang- und nicht mehr in Tallage unter Nutzung

Der neue Waldweg baut zum Teil auf die alte Packlage auf.

bestehender Wege errichtet wird. Weiterhin wurde beschlossen, den Sandtalweg vom Schützenhaus bis zum R1 neu aufzubauen. Damit wird die gute Erreichbarkeit des Waldbades und der Anschluß von Darlingerode an einen der Harzer Hauptwanderwege (R1, Weg Kaiser und Könige, Klosterwanderweg, Harzgebirgslauf) gewährleistet. Nicht zuletzt wurde vom Land zugesichert die

Brücke über den Sandtalbach, die sich in etwa 50 Meter Entfernung von der Einmündung des Weges auf den R1 befindet, neu zu bauen. Auch diese Brücke wurde durch den Starkregen 2017

Blick über die neue R1-Brücke in Richtung Wernigerode. Links zweigt der Weg nach Darlingerode ab.

zerstört.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Starkregen nicht nur die obere Schotterschicht des Sandtalweges weggespült, sondern etwa in Höhe des Waldbades eine alte Packlage freigelegt hat. Diese Tragschicht, deren Alter nicht bestimmt wurde, sollte auf Vorschlag des Autors erhalten bleiben.

Noch im Jahre 2019 wurden zwei Vorhaben wie oben beschrieben in die Tat umgesetzt. Dafür gebührt der Stadt Ilsenburg, dem Landesforstbetrieb und der bauausführenden Firma ein großes Lob. Der Sandtalweg ist vom Schützenhaus bis zum R1 auf knapp 800 m Länge fachgerecht ausgebaut. Das Stück alter Packlage ist erhalten geblieben. Die ausführende Baufirma hat sie als Unterlage für die neu aufgebaute Fahrbahn genutzt.

Die Brücke des Kutschweges über den Sandtalbach, kurz nach dem die Schlote in diesen einmündet, ist komplett neu errichtet.

Derzeit ist allerdings noch nicht bekannt, wann ein neuer Waldweg in Hanglage den traditionsreichen Sandtalweg ersetzen wird. Erforderlich ist dieser Weg aus touristischer und natürlich vor allem aus forstwirtschaftlicher Sicht. Allerdings ist auch verständlich, dass der Landesforstbetrieb derzeit auf Grund der Klimakrise andere Schwerpunkte abzuarbeiten hat.

Auf jeden Fall sind diese Baumaßnahmen und die derzeit stattfindende Neugestaltung des Umfeldes der Sandtalhalle ein großer Gewinn für Darlingerode und seine Gäste.

Eberhard Schröder

***

Hilde Thoms und die Neuberin

Mit einem besonders reizvollen Erlebnis wird der Heimatverein seine Reihe „Komm zum Komturhof“ 2020 fortsetzen. Die vielen Besuchern bereits von zwei Lesungen in Darlingerode bekannte Autorin Hilde Thoms wird das Geheimnis lüften, wo die Schauspielkunst zur Welt kam. Die Blankenburgerin hat nicht nur die Neuberin-Stiftung gegründet, sondern auch intensiv das Leben und die Verdienste von Caroline Friederike Neuber (1697-1760) um die Schauspielkunst, wie wir sie heute kennen, erforscht.

Darlingerode ist ein guter Ort sich diesem Thema zu widmen. In Kindergarten und Grundschule sind Theaterspielen und Theaterbesuche sehr beliebt. Unsere Buggenhagenschule erfreut jährlich mit eigenen Aufführungen. Nicht zuletzt kommt jedes Jahr die Silstedter Theatergruppe gerne in die Sandtalhalle.

Doch auch ein Blick in die Geschichte unseres Ortes zeigt, dass Schauspiel schon früh faszinierte. In sein Tagebuch schrieb der 15-jährige Darlingeröder Wilhelm Miehe, dass der „Jünglingsverein“ sich intensiv auf eine Theateraufführung vorbereite. Anlaß für das am 20. Januar 1901 aufgeführte Stück war der 200. Jahrestag der Inthronisierung des Königs in Preußen. Der Saal bei Oehlmans sei „voller Menschen“ gewesen, so daß „…niemand mehr stehen noch sitzen konnte“ schrieb der „Jüngling“ Miehe.

Mehr über das Geheimnis um die Schauspielkunst verrät uns Hilde Thoms am **24. März 2020 um 18.00 Uhr** im Festraum des Komturhofes Darlingerode, Im Winkel 3.

Wie wir es von Hilde Thoms kennen, hat sie auch zu diesem Thema ein Büchlein verfasst, das nach der Lesung erworben werden kann. Auf Wunsch wird es von der Autorin signiert. Eberhard Schröder

***

Theater für Jedermann

Wie in jedem Jahr im Januar, war die Theatergruppe Silstedt wieder in der vollbesetzten Sandtalhalle in Darlingerode zu Gast. Die Mitglieder des Schützenvereins Darlingerode hatten zu dieser Veranstaltung eingeladen. Wie immer war für das leibliche Wohl mit Kaffee und vielen Sorten leckerem Kuchen gesorgt. Die freundliche Bedienung sorgte sofort für Wohlbehagen.

Um 15:00 Uhr begann die Vorstellung der Theatergruppe, aber nicht wie gedacht mit dem Stück „Die Kartoffelkönigin“, sondern mit drei jungen Nachwuchsdarstellern der Silstedter.

„Das feine Lokal“ war der Name des Stückes. In einem etwas heruntergekommenen Lokal waren zwei Gäste angekommen, eine sehr feine Dame und ein etwas vornehmer Herr.

Die ersten Lacher hatten diese schon bei der Bestellung ihrer Speisen. Eine Speisekarte gab es natürlich nicht, nein sie konnten nur auf der bekleckerten Tischdecke entnehmen, welche Speisen hier zu erhalten waren. Die Dialoge der beiden Gäste und des Kellners waren sehr erfrischend. Es gab dann für beide noch die gewünschten Speisen, aber in der Suppe der feinen Dame war ein Käfer, der die Fleischeinlage lieferte und der vornehme Herr hatte statt eines großen Fisches, eine kleine schlecht riechende Sprotte entdecken können. Beide kamen zu dem Entschluss, dieses feine Lokal nicht mehr zu besuchen.

Alle Zuschauer waren von der Leistung der drei jungen Männer begeistert und die Silstedter brauchen sich keine Sorge um den Nachwuchs machen.

Jetzt konnten wir uns auf das Stück der Kartoffelkönigin freuen.

Karl Toffel, der einen Bauernhof sein Eigen nennt, hat sich mit der Züchtung von außergewöhnlichen Kartoffelsorten beschäftigt. Gemeinsam mit seinem Knecht Erich Erpel probiert er schon mal, wie die neuen Sorten mit verschiedenen Geschmäckern munden werden. Plötzlich taucht Frau Baronin Raffke auf. Diese möchte den Hof gern ihr Eigen nennen und durch bereits entstandene Schulden von Herrn Toffel sieht das ganz gut aus. Auch möchte Sie in diesem Jahr wieder als Kartoffelkönigin gewählt werden, aber hat diesen Wunsch nicht allein. Die Schwester von Herrn Toffel möchte dieses auch und hat bereits den Reporter, Rudi Ruppig der Zeitung „*Landleben muss nicht das Ende sein*“ engagiert. Er soll bereits Aufnahmen von ihr und ihrem Umfeld machen, um ihren Gewinn zu beeinflussen. Da sie aber nun auch etwas Geld benötigt, hat sie aus unserem Nachbarland Natascha Kalaschnikova, eine Dame für das begleitende Dahinscheiden, zur Beseitigung ihres Bruders besorgt. Bruder Jacob, letzter Mönch in einer Abtei und die Gänsetrute, die unbedingt Außerirdischen begegnen möchte, rundeten die Geschichte ab.

Wir haben alle wieder kräftig gelacht und dabei vom Alltag Abstand finden können.

Wie immer gab es einen riesigen Applaus und das Versprechen der Silstedter Theatergruppe, im nächsten Jahr wieder bei uns aufzutreten. Wir freuen uns drauf.

Danke an euch und dem Schützenverein Darlingerode.

Monika Meier

Berichte aus der Grundschule ”Thomas Mann” und der Kita ”Mäuseland”

Trotz Regenwetter bester Laune

Eine Woche Ferien bei Regen und Sturm, das hatten sich die Hortkinder der Kita „Mäuseland“ ganz anders vorgestellt.

An draußen toben und spielen oder gar an Schlitten fahren, war gar nicht zu denken. Trotzdem wurde es nicht langweilig.

Die Woche beginnt mit dem Spielzeugtag. An diesem Tag sind auch Handys und Nitendos erlaubt.

Leider gibt es in unserem Hort noch immer kein WLAN. Sehr zum Bedauern der Erzieherinnen und Kinder. Denn einfach mal schnell etwas nachlesen oder interessante Informationen zu bestimmten Themen aus dem Internet zu suchen ist leider nicht drin. Wir können nur hoffen, vor allem im Interesse der Kinder, dass der Fortschritt auch bei uns im Hort bald Einzug hält.

Am Dienstag, ging es in die Schwimmhalle nach Wernigerode. Zwei Stunden schwimmen, toben, tauchen und planschen, das hat Spaß gemacht.

Nach einem gesunden Frühstück, mit viel Obst und Gemüse, gab es einen kleinen Vortrag darüber, warum gesunde Ernährung so wichtig ist und was zu viel Zucker mit unserem Körper macht.

Im Anschluss gab es noch eine kosmetische Behandlung mit Quarkmasken und grüne Gurkenscheiben auf die Augen und wer wollte, wurde geschminkt. Beim Yoga wurden die Sehnen, Bänder und Muskeln gedehnt. Im Snoezelraum entspannten sich die Kinder bei ruhiger Musik und einer Massage mit den Massagebällen.

Hoch her ging es dann am Donnerstag mit einer zünftigen Faschingsparty. Schon im Vorfeld wurden fleißig Girlanden gebastelt und die Räume festlich geschmückt. Einhörner, Prinzessinnen, Ninjas, Hexen, Katzen, Löwen und viele andere hatten viel Spaß bei Spiel und Tanz.

Für eine kleine Stärkung zwischendurch wurde ein kleines Buffet aufgebaut. Die Zutaten haben die Kinder selber mitgebracht.

Am Freitag ging es dann wieder etwas ruhiger zu. Einige Kinder bastelten noch eine kleine Überraschung für ihre Eltern zum Valentinstag. Rundum waren es, trotz Regen, schöne Ferien, die viel zu schnell vergangen sind. Text u. Bilder: R. Bauer

Nachruf

Die Mitglieder der Volkssolidarität trauern gemeinsam um

Irma Heider

* 17.07.1929 - † 23.01.2020

Während ihrer langjährigen Zugehörigkeit haben wir sie als pflichtbewusstes Mitglied kennen und schätzen gelernt und danken herzlich für die schöne Zeit, die wir mit ihr verbringen durften.
Den Angehörigen drücken wir unser tiefempfundenes Beileid aus.
Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsgruppe der Volkssolidarität
Darlingerode

Nachruf

In stillem Gedenken nehmen wir Abschied von unserem Mitglied

Rosemarie Zitzow
* 27.02.1939 † 16.12.2019

und danken herzlich für die schöne Zeit, die wir mit ihr verbringen durften.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand und alle Mitglieder
der Ortsgruppe der
Volkssolidarität
Darlingerode

Nachruf

Wir können es immer noch nicht fassen und nehmen in tiefer Trauer Abschied von unserer Sangesschwester und

Meisterjodlerin
Hannelore Elvers
* 26.09.1943 - † 30.12.2019

Der plötzliche Tod hat in uns allen große Trauer ausgelöst. Es fällt uns sehr schwer, von einem lieben Menschen Abschied zu nehmen. Ihre lebensfrohe und aufgeschlossene Art wird uns sehr fehlen.
Habe Dank für diese schöne Zeit, wir vermissen Dich sehr.

Folkloregruppe „Darlingeröder Echo“

Nachruf

Wir nehmen Abschied von unserem langjährigen Mitglied

Christa Koch

* 03.02.1935 - † 17.02.2020

In den vielen Jahren ihrer Zugehörigkeit erlangte sie Anerkennung und Vertrauen.
Wir werden ihr stets ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

Ortsgruppe der Volkssolidarität
Darlingerode

Termine...

... Sandtalhalle

20.02. Tanz in den Mai
14.03. Operettengala
16.03. Blutspende
11.06. Blutspende

... Goldener Herbst

12.03. Frauentagsfeier
16.04. Rückblick und Aussichten „15 Jahre Seniorenverein“
14.05. Tanz in den Mai mit den „Picollos“ aus Wernigerode (öffentliche Veranstaltung)
18.06. Sommerfest

... Heimatverein

24.03 Vortrag „Die Neuberin“ mit Hilde Thoms
28.06. Seefahrt rund um die Berliner Seenlandschaft, ab Potsdam, Glienicker Brücke

***... Backtermine* 2020:**

15.+16.04; 13.+14.05; 17.+18.06
16.,17. und 18.07.(Sommerfest)
(Termine unter Vorbehalt)

Fahrt zum Scharfenstein

09.06. und 01.09.2020
Anmeldungen nimmt Frau Wipperling (Stadt Ilsenburg) unter der Telefonnummer 039452-84160 entgegen

Zur Erinnerung:

Eine Seefahrt die wird bestimmt lustig ...,

wenn der Heimatverein zu einer Seefahrt rund um die **Berliner Seenlandschaft** einlädt.
Auf dem Personenschiff, welches den Namen „Klabautermann“ trägt, werden wir am

28. Juni 2020

Gäste sein.
Los geht’s ab 10:30 Uhr von der Glienicker Brücke in Potsdam.

Abfahrt Darlingerode: 6.30Uhr

*Die **Kosten** betragen incl. Bus, Schifffahrt einschließlich Mittagessen und Kaffeegedeck*

65,00 €

Anmeldungen: Dieter Möbius, Lauingenring 23
38871 Ilsenburg OT Darlingerode,
Tel.: 03943-267571 oder 0151 20152332

Öffnungszeiten der Touristinformation: **Mo 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr**

Ich möchte den “*Darlingeröder Kurier*” auch 2020 abonnieren.

Name: .....

Straße: .....

PLZ/Wohnort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

*Geben Sie die Bestellung und **5**,-€ bitte in der Blumenscheune Darlingerode,Straße der Republik 18a, ab.*

Für die Postzustellung überweisen Sie bitte 8,- € auf das Konto des Heimatvereins:
IBAN: DE69 8105 2000 0320 0635 34, BIC: NOLADE21HRZ
(Kto. 320 063 534; Harzsparkasse BLZ 81052000)

Sie erhalten in jedem Quartal eine neue Ausgabe des ”*Darlingeröder Kurier*”. Ihr Briefkasten sollte gut auffindbar und beschriftet sein.

Bitte erneuern Sie Ihr Abonnement für jedes Kalenderjahr!

Ihr zuständiger Verteiler:

Irma Peters
Dr. Wolfgang Böttcher

Bei *unverlangt* eingereichten Bildern und Fotos behält sich die Redaktion die uneingeschränkte Nutzung zur Veröffentlichung in gedruckter Form sowie in elektronischen / digitalen Medien einschließlich Internetseiten vor.

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung folgender Firmen:

E-Mail-Adresse

NEU: E-Mail: *kurier@komturhof-darlingerode.de*

Sonnen-Apotheke

Apothekerin Ines Piper

Ihre freundliche Apotheke
mit Lieferservice

Haben Sie ein **Rezept** oder einen **Kaufwunsch**?
Rufen Sie uns einfach an!

Tel. 03943 / 63 31 89

Internet: www.sonnen-apotheke-wernigerode.de
E-Mail: mail@sonnen-apotheke-wernigerode.de

HAUSMEISTER-SERVICE

Kleintransporte aller Art *Ralf Schulz*

Vom Keller bis zum Dach wird alles fit gemacht!

Ich erledige fast alles !!!

38871 Drübeck **Tel. 039452 / 88674**
Schmiedestraße 8 **Mobil 0170 770 47 61**

Bäckerei und Konditorei
Riemenschneider
Dorfstraße 7
und
Hengelbreite 1
38871 Darlingerode

PHYSIOTHERAPIE
Melanie Donner

Spielberg 2a · 38871 Darlingerode
Telefon 03943.6309939

Praxiszeiten
Montag - Donnerstag
8.30 -18.00 Uhr
Freitag
8.30 -14.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen...

Impressum

Herausgeber: Redaktionsteam des
Heimatverein Darlingerode e. V.
E-Mail: *kurier@komturhof-darlingerode.de*

In der Redaktion arbeiten:
Bernd Peters (bp), Dr. Wolfgang Böttcher (wb), Eberhard Härtel (eh), Irma Peters (ip), (paul), Detlef Priske, Eberhard Schröder, Jürgen Hartmann; Tim Bruns

Weiterhin:
Ortsbürgermeister Werner Förster als Berater

Redaktionelle Überarbeitung eingereichter Beiträge vorbehalten.

Leserzuschriften und Kommentare sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

IN EIGENER SACHE

Ab sofort ist der "Darlingeröder Kurier" vorzugsweise unter der E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de
zu erreichen

Blumenscheune
• Andrea Ruppe •
Telefon: 03943 / 60 12 44
Straße der Republik 18a • 38871 Darlingerode